

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

111 (13.5.1930) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Die beiden Freunde

Frits und Peter sind zwei lustige Burschen. Beide sechzehnjährig, wohnen in einer Fabrik und, was die Hauptsache ist, sie sind gute Freunde. Die Freundschaft besteht schon so lange, so lange seit — wie oft sie eben Freunde sind.

Frits ist immer der lustigere, mutigere. Peter ist stiller, nachdenklicher. Er beobachtet alles, sieht alles mit offenen, klaren Augen an und macht Frits auf vieles in der Fabrik und bei der Arbeit aufmerksam, was dieser gar nicht bemerken würde. Aber oft und gern läßt er sich auch von Frits' lebhaftem Mitstreifen, und dann folgen beide auf der Straße umher, neben die Vorübergehenden, halten Mädels zum besten und benehmen sich wie die ausgelassensten „Straßenjungen“, wie Peter manchmal in bitterer Selbsterkenntnis sagt. Doch darauf behauptet Frits dann immer mit der Miene eines Räuberhauptmanns: „Wenn wir beide zusammenhalten, kann uns kein Mensch etwas anhaben!“

Peter war Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend geworden. Er ging aber, weil Frits nicht mit dabei war, nicht sehr gerne hin. Aber schließlich gefiel es ihm immer besser. Frits war erst nicht dazu zu bewegen, mitszukommen. Mit Armen und Beinen hat er sich gewehrt. „Nein, ich gehe nicht mit“, sagte er immer wieder, „da sind ja auch Mädels drin, die mag ich nun einmal nicht leiden, und zudem darf man da gar nicht lustig sein, man muß immer stillstehen und Neben anhörend von Politik. Der Adolf in der Fabrik hat es gesagt.“ Der Adolf in der Fabrik hatte ihm das gesagt, er solle doch lieber mit ihm zum Fußballspielen gehen, als mit dem Peter, der doch nur der Mädels wegen in die „Zugangsgänge“ und sein Vater, der in manchen Dingen geradezu pedantisch genau und streng war, hatte ihm auch gesagt, Peter sei ein „Umgang“ für ihn. Auf sein erstauntes Warum hatte der Peter etwas von Bescheiden und Bescheiden geantwortet. Was Peter für eine Bemerkung hatte, war Frits noch nicht klar geworden und er hätte Peter gerne einmal gefragt, wenn er sich nicht zu sehr geschämt hätte. Um nun allem Unheil auf dem einfachsten Wege zu geben, nahm er sich vor, weder zum Fußball noch mit Peter in die Jugend zu gehen. Aber unter Peter ließ nicht locker. „Es muß schließlich gar nichts mehr sein“, kündigte er Frits schließlich die Freundschaft an und sagte zu ihm, er sei ein großer Anführer. „Schlimm!“ konnte sich Frits aber unter keinen Umständen gefällig lassen. Sein Ergeiß war auf das tiefste gefränkt, und diesem gefränkten Ergeiß ist es zu verdanken, daß Frits, seitdem Eltern und den Warnungen des Adolf zum Trotz, doch mit Peter in den Jugendverein ging.

Die beiden Freunde gingen schweigend nebeneinander her. Peter dachte nicht so recht, was er sagen sollte. Neugierig ferute er sich umher, daß er Frits nun doch endlich fassen konnte. Wie würden die anderen staunen, wenn er ihnen ein neues Mitglied brachte. Er dachte seinen Augenblick daran, daß es Frits im Jugendverein nicht gefallen könnte. Jetzt hatte er einen Freund, mit dem er sich besprechen konnte, jetzt konnten sie Sonntags gemeinsame Ausflüge machen, konnten sich gleiche Mittel kaufen und zusammen Bücher und Zeitungen durchstudieren. In seiner großen Freude ließ Peter so schnell, daß Frits mürrisch sagte: „Lustig nur nicht so, wir kommen noch früh genug hin!“ In Frits war alles aufgebracht. Er bereute es schon, daß er verprochen hatte, mitsuzugehen. Die Schilderung des Adolf von dem Stillstehen und den politischen Neben wollte ihm nicht aus dem Kopf. Dann kamen die Warnungen seiner Eltern in den Sinn, die ihm mit Strafe drohten hatten, wenn er mit Peter in den „roten Verein“ ging. Das hat Peter noch wie besessen — es wurde ihm ganz übel. Ein paar mal hatte er auf der Straße zu sagen: „Ich lehne wieder ab.“ Aber er dachte auch daran, daß Peter ihn „Anführer“ genannt hatte und deshalb schloß er seine Lippen tapfer. Bismarck zu seiner Überraschung sagte er sich, es ist ja nicht schlimm, wenn er einmal mitgeht. Er wollte sofort wieder umkehren, wenn es ihm nicht gefallen würde.

Als dem Heim schallte lustiger Lärm heraus. Es war, als ob mehrere Stimmen durcheinander schwirrten. Man lachte und tanzte, und erzählte, daß es nur so eine Freude war. Frits ließ sich von Peter willenslos in den Raum hineinschieben. Bald standen sie mitten unter den anderen. Neugierig, wie einem inneren Instinkt gehorchend, gab Frits jedem Anwesenden die Hand und schüttelte sie „Freundschaft“ zu ihm. Jedesmal, wenn er an ein Mädchen kam, suchte er ein wenig, aber er gab ihnen doch die Hand. „Gute Nacht“, sagte er zu Peter, und es gab ein großes Hallo. Er dachte an Peter, der Frits, und es gab ein großes Hallo. Er dachte an Peter, der Frits, und es gab ein großes Hallo. Er dachte an Peter, der Frits, und es gab ein großes Hallo.

Dieser erste Abend war ein Spielabend, der Frits' Furcht vor dem Stillstehen gründlich schürfte. Frits saßen alle Burschen und Mädchen in einem Kreis und man spielte Gesellschaftsspiele. Von Peter sah Frits wenig an dem Abend. Er vermied ihn aber nicht einmal. Alle waren bemüht, Frits immer wieder mitreden zu lassen und in Bewegung zu halten. Bald war er aber selbst so eifrig dabei, daß er nichts anderes mehr sah und hörte. Nachher wurde noch „Eisenbahn“ gespielt und „Peter und Peter“. Dann sang man noch einige Lieder; Frits tat es unendlich leid, daß er nicht mitsingen konnte. Im Sandumbereich war die Zeit um. Zum Schluß sprach Paul noch etwas von der kommenden Woche und man ging mit „Freundschaft“ auseinander.

Als Peter den Frits auf dem Nachhauseweg fragte, wie es ihm gefallen habe, konnte der nur lauter Freude gar nichts anderes sagen als „Sehr fein!“ Es kam ihm gar nicht so vor, als ob er zum ersten Male da gewesen sei, sondern er meinte, das wäre er nicht gewesen. Was ihm besonders gut gefallen hatte, konnte er nicht sagen, es war alles so lustig und freudig und alle waren so freundlich und man fühlte sich so richtig, als ob man dazu gehörte.

Am anderen Morgen fragte Frits bei seiner Mutter leise an, ob er am Sonntag mit Peter eine Wanderung machen dürfe, und schon die Mutter, die den Zusammenhang ahnte, erst mit Peter sprechen wollte, so war es in Frits doch schon sonnenklar, daß er mitging und er freute sich auf diese erste Wanderung mit der ganzen Besetzung seiner sechzehn Jahre.

Kampf um die Jugend

Von Bernhard Schröb.

In Deutschland leben beinahe 6 Millionen Jugendliche im Alter von 14—18 Jahren und davon sind ungefähr 80 Prozent erwerbstätig und nur 1 Million in der Sozialistischen Jugendbewegung organisiert. Das sind Zahlen, die uns zu denken Anlaß geben sollten.

Wir hören sehr oft, daß es unnötig ist, die Jugend politisch zu organisieren, sie zusammenzufassen und mit den Aufgaben der Arbeiterbewegung bekannt zu machen. Das sei alles überflüssig! Wenn die Jugend einmal älter ist, kommt sie ohnedies in unsere Reihen. Ich wage einen kleinen Zweifel dieser Auffassung entgegenzustellen. Wie soll die Jugend mit ihrem Vollen vertraut werden, wenn wir es ihr nicht sagen? Andererseits ist die große Schar unserer Gegner schon lange an der Arbeit und sorgt dafür, daß diese Jugend in einem Meer von Sehe und unflätigen Schimpereien gegen den Sozialismus später unseren Ideen nicht so rasch wieder zugänglich sein wird. Vielmehr besteht doch die Gefahr, daß sich diese Jugend, von der Ausbeutung ihrer Bemühungen überaus, resigniert zurückziehen wird und so der großen Partei der Indifferenten sich anschließt. Es hat deshalb wohl wenig Wert, teilnahmslos zuzusehen und abzuwarten.

Gerade in einem Teil der Arbeiterbewegung ist man eifrig bemüht, die Jugend vor Politik zu schützen; dieser Teil steht auf dem Standpunkt, daß das alles noch Zeit hat, aber sagen gar: sie wollen den wahren Kern der Jugend nicht so früh mit Politik „vergiften“. Das zeigt von Kurzsichtigkeit. Denn wie ist es doch heute? Die Jugend wurde, mit oder ohne Absicht, mitten in die Politik gestellt. Auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage bleibt ihr gar nichts anderes übrig als politisch aktiv zu sein. Die Politik von der Straße wurde aufgegriffen; die Jugend markiert im Demonstrationsspiel mit, tritt bei Streiks mit den Arbeitern in den Ausstand, nimmt so also Anteil am politischen Leben des Tages. Die Politik haben sich heute so verändert, daß der Jugendliche ebenso wie der Erwachsene klare Stellungnahmen einnehmen muß. Dabei wird es so sein, wie es überall im politischen Leben der Fall ist, daß derjenige, der keine Stellung einnimmt, immer den Gegner unterstützt. Das ist die Schuld der indifferenten Jugend. Das ist heute ein sehr großer Prozentsatz; an die müssen wir uns wenden und versuchen, sie für unsere Sache aktiv zu machen.

Man kann die Frage aufwerfen, wie sind in den Reihen der sozialistischen Jugendverbände nicht die große Zahl Jugendlicher, die wirtschaftlich wertvoll und notwendig ist? Trifft uns da nicht ein klein wenig Schuld? Es ist doch nicht so, daß die Jugend selbst immer der Verfolger ist, so oft zeigen sich doch gerade die Erwachsenen als diejenigen, die aufhalten und den Fortschritt hemmen. Wir sind weit davon entfernt, immer mit Vorwürfen aufzutreten, es kommt aber darauf an, einmal klar zu sagen, was es heißt.

Wenn wir heute uns an irgend einem Orte um die Jugend bemühen, da wird der erste Einwand der sein: Die Jugend ist schon sozial organisiert, es ist nicht tragbar, sie noch weiter zu belasten. Unvorsorgenommen betrachtet, ist das ja auch richtig. Aber eine andere Frage? Wenn diese Jugend so viel organisiert ist, warum macht sich das nicht noch außen hin bemerkbar in stärkerer Aktivität der sozialistischen Jugend? Einer der Hauptfehler ist wohl der, daß der alte Satz: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ in der Arbeiterbewegung schon sehr tief Schaden angerichtet hat. In der Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Satzes glaubt jeder Verein, jede Genossenschaft, jeder Zweigverband eine eigene Jugendgruppe auf-

machen zu müssen, um ja für sich den Nachwuchs zu erhalten. So kommt es doch nachher, daß wir sehr viele Jugendgruppen haben, aber von einer einheitlichen, geschlossenen Bewegung nicht sprechen können. Ohne davon zu sprechen, ob dieser viel genannte Satz richtig ist oder nicht, läßt es sich doch sehr wenig mit Erziehung vereinbaren, wenn wir die Jugend nur bei uns halten, um für später Mitglieder zu haben. So oft das Ziel und die Aufgaben begrenzt, wäre es unverantwortlich die Jugend um sich zu sammeln. Es darf uns in erster Linie nur darauf ankommen, Aufklärung zu schaffen, Jugendliche mit unseren Zielen bekannt zu machen, daß sie für später die Fähigkeit besitzen, über ihre eigene politische Zukunft entscheiden zu können. Um anderes geht es dabei nicht.

Deshalb ist es nicht einzusehen, daß, wenn z. B. eine Jugendgenossenschaft eine Jugendgruppe aufmacht, alle entfernt sein sollen, wieder ein Sammelhefen für die proletarische Jugend zu besitzen. Wenn solche Jugendgruppen gegründet wurden aus der Erkenntnis heraus, daß der Jugend hat, auch die Zukunft haben soll, so ist ein solches Verhalten durchaus unverständlich, wenn nicht gar als großer Unfug zu bezeichnen. Ein Beitrag zur Zerstückelung aber auch ein Bild davon, wie weit in der Praxis das alles werden kann.

Demgegenüber vertreten wir die Auffassung, daß junge Menschen, die die Sozialistische Jugendbewegung durchgemacht haben, von ganz allein wissen, in welchen Verein, in welchen Genossenschaft, in welchen Verband sie gehen müssen. Und da trauen wir den Organisationen schon sozial Fähigkeit zu, daß sie das ihren Mitgliedern klar machen können. Alles wäre vielleicht viel weniger schlimm, wenn nicht jede dieser Gruppen ihren Spezialstandpunkt vertreten müßte, wo es doch um die Allgemeinheit geht. Der begrenzte Standpunkt für den Verein wird heiß umstritten, auf der nächsten Plattform, wo wir unser Zusammengehörigkeitsgefühl zeigen sollten, da geht es ziemlich ode her. Es sind da zu viele Zweifel und Hemmnisse, die es dem einzelnen unmöglich machen, mitsutun. Und das ist das Verberbliche daran!

Es ist zu verstehen, daß es die verschiedensten Bedürfnisse gibt, daß sich diese Menschen aber alle dann zusammen finden müssen, wenn es um Dinge geht, die alle angehen, die die Klasse angehen. Nur so wird es möglich sein, auf die große Masse der Indifferenten Eindruck zu machen. Uns darf es heute auf nichts anderes ankommen, als die Jugend, die unseren Gedanken heute noch fernsteht, für uns zu gewinnen. Alles andere hat dabei in den Hintergrund zu treten. Überall wird es notwendig sein, für unsere Ideen zu werben. Die einheitliche geschlossene Kampfweise wird uns dabei helfen.

In allen Lagern geht es heute genau so um die Jugend. Ein Beweis dafür ist es, wenn heute das Zentrum anlässlich des Kinderfestes am 1. Mai unter anderem von „politischem Mißbrauch“ spricht und das Ganze als „großen Unfug“ bezeichnet. All das entspringt allerdings garnichts anderem als der berechtigten Angst, die Kinder für die eigene Genossenschaft zu verlieren. Seien wir doch ganz klar, hier geht es um nichts anderes als um einen Kampf um die Jugend.

Die allgemeinen Verhältnisse sind heute so, daß wenn wir die sozialistische Jugendbewegung vorwärts bringen wollen, wir auf dem Posten sein müssen. Klar die Fehler und die Hemmnisse, sowie den Gegner erkennen, heißt den Kampf vorwärts bringen!

Wochenprogramm der S A J

- Karlsruhe.**
Dienstag: Gruppe Ost: Um 20 Uhr in der Hebelsschule Sing- und Spielabend. Kommt pünktlich und vollzählig.
Mittwoch: Funktionärslehre pünktlich um 8 Uhr im Jugendheim.
Donnerstag: Gruppe West: Zusammenkunft in der Gutenbergschule. Bringt Klempen und Geigen mit. Zeit pünktlich!
Freitag: Um 18 Uhr, Sportfest im Waldheim; ab 20 Uhr Bücherausgabe.
Sonntag: Um 7 Uhr Treffpunkt am Marktplatz, dann mit Straßenbahn bis Durlach-Endstation. Es gibt eine Fahrt ins Blaue.
Montag: In der Hebelsschule Gymnastik.
- Durlach.**
Verschiedener Gründe wegen findet am Donnerstagabend 8 Uhr in der „Zukunft“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Es ist wichtig, daß alle erscheinen!
- Durlach.**
Kleiner Gruppe: Dienstag Arbeitsgemeinschaft, Fortsetzung. Die gesellschaftliche Erziehung; gemeinsam: Mittwoch Körperübungen. Jüngere Gruppe: Donnerstag unter Abend, Vetter: Genosse Sutter; Sonntag Wanderung an den kleinen Bodeben.
- Gröningen.**
Dienstag, 13. Mai, Monatsversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. Wir wollen pünktlich antworten.
- Kotenfels.**
Dienstag, 13. Mai: Dichterabend über Arbeiterdichter. Donnerstag, 15. Mai: Spiel und Sport von 16 Uhr an. Sonntag, 18. Mai: Wanderung. Bei schlechtem Wetter Treffen im Heim. Es wäre zu begrüßen, wenn zu dem Dichterabend auch Parteigenossen erscheinen würden.
- Vereinsangeiger**
Naturfreunde-Jugend. Heute Theaterprobe Hebelsschule. 3785

Kinderfreunde

- Karlsruhe.**
Rote Falken (Ost und Süd): Mittwoch, 4 Uhr, im Rest. Wichtige Falkenversammlung. Kommt alle und pünktlich. Samstag, 3 Uhr, im Rest. Wir machen einen Spaziergang nach Müppurr. Dort letzte Probe zur Wallfahrt im Wald.
Junge Falken (Ost und Süd): Samstag, 3 Uhr, im Rest. Wir geben Spaziergang.
Junge und Rote Falken (West): Mittwoch an der Gutenbergschule.
Junge und Rote Falken (Müppurr): Samstag, 4 Uhr, im Kindergarten.
Bibliothek: Mittwoch, 10—12 Uhr, bei der Friedl.
Tr. u. Vtr.: Keine, 4 Uhr, im Rest. Montag, pünktlich sein.
Keller: Freitag, 8 Uhr, im Rest. Montag. Alle kommen und sind pünktlich.
- Durlach.**
Rote Falken: Samstag nachmittag 3 Uhr Märgen.
Jungfalken: Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem Turngemeindeplatz Sportfest.
Rote Falken: Nachmittags 4 Uhr Sportfest.
Trummer und Keller: Freitag abend 10 Uhr.
Güterorganisation: Am Mittwoch abend 8 Uhr im „Darmstädter Hof“ wichtige Besprechung über unser diesjähriges Zeltlager (Finanzfrage). Es ist erforderlich, daß alle Eltern, deren Kinder mit ins Zeltlager gehen, kommen.
- Gröningen.**
Rote Falken: Dienstag Sportfest. Sonntag Nachmittags-Spaziergang.
- Turner- und Sportler-Jugend**
Sprechchorprobe. Schmitz Fußball, Turn-, Sport- und Wasserportvereine von Karlsruhe und Umgebung werden nochmals an die 1. Sprechchorprobe am Sonntag, den 18. Mai, morgens 8.15 Uhr in der Zulfachschule erinnert. Die Sprechchorprobe für die Gruppe Hebelsschule findet am Sonntag, den 25. Mai, morgens 9 Uhr im Waldheim zum Kreis in Rastatt statt. Die Sprechchorprobe in Rastatt findet am Sonntag, den 31. Mai, abends 6 Uhr im Vereinshaus der freien Turner statt.



Gewerkschaftsmitglieder

veranlassen ihre Söhne und Töchter, die den Kaufmannsberuf ergreifen, zur Mitgliedschaft im

Zentralverband der Angestellten